

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Nibelungen Lied**

**Rebenstock, H. von**

**Potsdam, 1835**

XXVIII. Die Gastfreundschaft

[urn:nbn:de:bsz:31-162297](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162297)

Drauf Gunther sprach: »Ich bitte,  
 » Wollt ihr mein Bote sein,  
 » Bei ihm, wo Gastrechtsitte  
 » Geehrt ist, fñhret uns ein;  
 » Ob er uns kann behñuten,  
 » Der alte, liebe Freund;  
 » Des grim'm'gen Hungers Wñthen  
 » Wñr' unser ärgster Feind.« —

Am Fenster ruhte heiter  
 In Bechlarns Schloß der Graf,  
 Als plñblich einen Reiter  
 Sein scharfes Auge traf.  
 »Scht«, rief er, »Schwart fliehen!  
 » Vor Feinden doch wohl nicht?  
 » Denn bei dem Schwertesziehen  
 » Kennt er des Helden Pflicht.«

Und eilte gleich entgegen  
 Dem Boten, den er fand  
 Am Thor, wo schon der Degen,  
 Das Schwert entgñrtend, stand.  
 »Was habt ihr, Freund, vernommen?  
 » Bedrohet uns Gefahr?  
 Sprach Rñd'ger, »ist gekommen  
 Der Feind mit starker Schaar?« —

»So schnell thñt' ich Gefahren  
 » Des Kampfs euch nimmer kund;  
 » Es kommen heut die Schaaren  
 » Der Helden von Burgund.  
 » Die edlen Rñn'ge sandten  
 » Mich her mit frohem Gruß,  
 » Die ihre Rosse wandten  
 » Froh nach dem Donausfluß.

»Die Fürsten, Ortwin, Hagen  
 » Und Volker lassen euch  
 » Durch mich um Obdach fragen,  
 » D geht es ihnen gleich!  
 » Da ihnen Alles fehlet,  
 » Der Wein und selbst das Brod;  
 » Ein jeder Ritter zñhlet  
 » Auf euch in seiner Noth.« —

»Gefegnet sei die Stunde!  
 Rief Rñd'ger freudig aus,  
 »Ja, du gabst frohe Kunde,  
 » Gebñnet ist mein Haus.  
 » Sie können auf mich zñhlen,  
 » Die Helden hochgemuth;  
 » An Diensten soll's nicht fehlen,  
 » Ich spende froh mein Gut.« —

»Der Marschall lñst euch grñßen,  
 » Schon heute kommen sie,  
 » Und soll euch nicht verdrñßen  
 » Die Sorg' und all die Mñh'.  
 » Neuntausend soll ich melden,  
 » Und tausend Ritter noch,  
 » Und sechzig, Troneck's Helden,  
 » Das sind die besten doch.« —

»Ich werde drob nicht schelten,  
 » Und wñren's noch so viel;  
 » So Wad're kommen selten,  
 » Und weit ist noch ihr Ziel.«  
 Drauf gab er die Befehle  
 Zum frñhlichen Empfang,  
 Daß seine frohe Seele  
 In seiner Stimm' erklang.

Acht und zwanzigstes Lied.

### Die Gastfreundschaft.

Der treue Markgraf eilte  
 Erfreut in das Gemach,  
 Wo Gotelinde weilte,  
 Zu der er heiter sprach:  
 »Chriemhildens Brñder schau' ich  
 » Mit ihrer Schaar noch heut,  
 » Und deiner Vorsicht trau' ich,  
 » Gib, was die Kñche heut.

»Geh' mit Dietlind entgegen  
 » Gastfreundlich und geschmñckt  
 » Den kñniglichen Degen;  
 » Sie hatten mich beglñckt.  
 » Und Hagen, daß ihr's wisset,  
 » Den grñßet Beide fein,  
 » Und sechs der Edlen kñßet.  
 » Hñr'st du's, mein Tñchterlein?« —

Da wñhlen sie Gewñnder  
 Aus manchem hohen Schrank  
 Und diamantne Bñnder  
 Zum glñnzenden Empfang.  
 Was schñn, das wird erkoren;  
 Die Anmuth und die Pracht  
 Ist auch nicht unverloren,  
 Die hier entgegen lacht.

Doch nicht der falschen Schminke  
Bedarf ihr Angesicht,  
Des Grafen frohe Winke,  
Sie machen's frisch und licht;  
Noch um die Haare schlinget  
Sich rasch ein goldner Kranz,  
Als auf das Pferd sich schwinget  
Der Graf des Osterlands.

Es gab herab vom Rosse  
Held Rüd'ger einen Wink  
Und sprengte von dem Schlosse  
Mit seinen Rittern sink.  
Hin flog er; um ihn wallte  
Der Staub; bald war er da,  
Und seine Stimme schallte,  
Als er die Freunde sah:

„Begrüßt im Osterlande,  
„Willkommen, edle Herrn,  
„Auf unserm Donaufreande,  
„Wir sehn euch herzlich gern!“  
Und alle Helden, sprengend  
Zugleich an ihn heran,  
Begrüßten ihn, umdrängend  
Den allbeliebten Mann.

„Nun müßt ihr bei mir bleiben,  
„Denn nöthig ist's zu ruhn,  
„Und müßt die Zeit vertreiben  
„Euch nur mit Gütllichkeit.“ —  
Da sprach Dankwart der Degen:  
„Schön Dank! Doch saget mir,  
„Wer des Gefindes pflegen  
„Kann in der Gegend hier?“ —

„Die Sorg' um eure Schaaren  
„Die mach' euch keine Pein;  
„Wir werden sie bewahren,  
„Des solltet ihr euch freu'n.  
„Auf, Knechte, eilt von dannen!  
„Spannt aus gleich das Gezelt!  
„Platz ist für alle Mannen  
„Auf diesem breiten Feld.

„Und euren müden Pferden —  
„Herunter mit dem Zaum! —  
„Erholung von Beschwerten  
„Gibt dieser grüne Raum.  
„Gold, Silber und Gewänder  
„Und alles Heergeräth,  
„Das, als die theu'rsten Pfänder,  
„In meiner Obhut sieht.“ —

Da ließen froh die Knechte  
Voll Eifer Kunstsinns sehn;  
Die Hütten von Geflechte,  
Die weißen Zelte sehn.  
Es lagern sich die Mäden,  
Genossen guter Ruh';  
So gut im sichern Frieden  
Ging's nicht seit Wochen zu.

Die Helden aber ritten  
Nach Bechlarns Schloß empor,  
Hier trat mit raschen Schritten  
Gotlinde vor das Thor.  
Sechsmal sechs Mädchen schauen  
Mit ihr im Festgewand  
Und viele edle Frauen  
Erwartungsvoll ins Land.

Der Schmuck, die goldnen Spangen,  
Das edele Gestein,  
Von weitem sehn es prangen  
Die Ritter von dem Rhein;  
Und von den Rossen steigen  
Sie ab, den Frau'n zu nah'n,  
Die hold, mit sanftem Neigen  
Die Heldenschaar empfahn.

Und in der Frauen Kreise  
Da stand die schönste Maid,  
Einfach, bescheidner Weise  
In schwanenweißem Kleid;  
Nur Edelsteine schmückten  
Den Gürtel und die Brust,  
Die Helden hoch entzückten  
Ob dieser Augenlust.

Sie reichet zum Empfange  
Den Königen sonder Müß',  
Ob auch verschämt, die Wange;  
Bei Hagen zaudert sie.  
Der Vater winkt Dietlinden:  
„Herrn Hagen einen Kuß!“  
Kann sie sich überwinden?  
Der Vater winkt — sie muß.

Wie kann der Kuß auch glücken!  
Sie wird bald roth bald bleich;  
Denn Hagens Art zu blicken  
Ist nicht gar fein und weich.  
Bei Dankwart ging es schneller,  
Dem Recken schön und gut,  
Des Spielmanns Auge heller  
Gab gar zum Küßen Muth.

Und Gotelind nimmt Gunther  
Drauf freundlich bei der Hand,  
Zu Giselher hat munter  
Dietlinde sich gewandt,  
Mit ritterlicher Sitte  
Faßt Rüd'ger Gernots Arm,  
Es folget seinem Schritte  
Der Helden froher Schwarm.

Schon harret im hohen Saale  
Zahlreiche Dienerschaft,  
Und mit des Weines Strahle  
Stärkt sie der Helden Kraft;  
Doch ist der Ritter Wonne  
Nur Rüd'gers Tochterlein,  
Die strahlet, eine Sonne,  
In jedes Herz hinein.

Und Mädchen, edle Frauen,  
Sie saßen lieblich dort;  
Der labte sich am Schauen,  
Der freute sich am Wort.  
Der Spielmann kam ins Feuer,  
Von froher Laun' erfaßt;  
Der Wirthin ward er theuer,  
Dem Wirth ein lieber Gast.

Drauf schied man aus dem Kreise,  
Der Ruhe ward gepflegt;  
Man war nach langer Reise  
Noch nie so gut gehegt.  
Bald gab der Wirth das Zeichen;  
Vereinigt in dem Saal,  
Da saßen sie beim reichen,  
Beliebten Heldenmahl.

Doch fehlet allen Blicken  
Noch Etwas — das ist hart! —  
Die Tafel soll nicht schmücken  
Dietlindens Gegenwart.  
Es sollte noch die Freuden  
Des Mahls die Tochter siehn,  
Die spät erst und bescheiden  
Mit Mägdelein erschien.

Und Volker wird begeistert  
Und spendet Wit und Scherz,  
Des Worts er sich bemeisert  
Und legt die Hand aufs Herz:  
- Herr Markgraf, Gott gegeben  
- Hat euch des Segens viel;  
- Ihr führt ein Wonnelieben,  
- Führt's bis ans Lebensziel!

- Dort sitzt mir gegenüber  
- Die beste aller Frau'n;  
- Ja, keiner wärd' ich lieber  
- Als ihr mich anvertrau'n,  
- Und wärd' ich jung und träge  
- Nur eine Fürstentron',  
- Ich wärd' sonder Lüge  
- Gleich euer Schwiegersohn. —

Mit Lächeln und mit Demuth  
Der gute Graf drob spricht:  
- Ich sag' es nur mit Wehmuth,  
- Auf Mitgift thut Verzicht.  
- Zwar ist sie hold und züchtig,  
- Doch fehlt ihr eignes Land,  
- Der Fehler ist zu wichtig  
- Für eines Fürsten Hand. —

- Die Rede muß ich strafen, —  
Begann Fürst Gerentot,  
- Habt einß dem Ehehasen  
- Mein einsam Lebensboot,  
- Dann, wenn ihr Nichts auch bliebe,  
- Die sich mein Herz erwählt,  
- Die Liebe ist's, die Liebe,  
- Die da für Alles zählt. —

- Hört, theurer Graf, und preist es,  
- Das sprach ein Königssohn! —  
Rief Hagen hohen Geistes  
Mit Seherblick und Ton,  
- Drum könnt ihr noch erlangen  
- Für euch — es ist nicht schwer —  
- Was euch bedrückt mit Wangen  
- In König Giselher.

- Nicht wahr, mein Fürst, — so lenket  
Held Hagen lächelnd ein,  
- Die Braut, an die ihr denket,  
- Mag wohl gefunden sein;  
- Drum, ohne viel zu sinnen,  
- Ich thu' euch hiemit kund,  
- Es zieht mit uns von hinnen  
- Die Gräfin nach Burgund. —

Es blieb das Wort im Sinne  
Dem edlen Grafen gut,  
Auch freute sich der Minne  
Wohl Gotelindens Muth.  
Kaum war allein zusammen  
Das traute Brüderpaar,  
Da stand in Liebesflammen  
Der Jüngste ganz und gar:

»Ja, Gernot, ich begehre  
 »Dietlindens Hand und Herz,  
 »Dem Grafen, Freund, erkläre  
 »Ersi meiner Sehnsucht Schmerz.«  
 Es bringt die Botschaft Freuden,  
 Der Vater willigt ein,  
 Die Tochter, sehr bescheiden,  
 Sagt wenigstens nicht Nein.

Mit Burgen und mit Landen  
 Beschenkten sie die Maid;  
 Die edlen Kön'ge banden  
 Ihr Wort mit einem Eid.  
 Kann Rüd'ger auch nicht geben  
 Zur Morgengab' ein Reich,  
 Die Treu' auf Tod und Leben  
 Steht Land und Leuten gleich.

»Nehmt meiner Freundschaft Treue«,  
 Sprach er, »statt Burgen dar,  
 »Nur ein'ges Gold erfreue  
 »Das traute Liebespaar;  
 »Und sind zweihundert Rosse  
 »Mit goldner Last genug,  
 »So nehmen sie vom Schlosse  
 »Stracks nach Burgund den Zug.« —

Die holde Braut im Kreise  
 Der Helden sieht verschämt,  
 Ein Jüngling dort, der leise  
 Um ihre Hand sich grämt,  
 Die Mutter hier, der Vater  
 Spricht nach dem alten Brauch,  
 Und feierlich ihr naht er:  
 »Willst du den Fürsten auch?«

Sie wünscht ihn wohl zu nehmen,  
 Doch schweigt sie, ihm so nah'.  
 »Du brauchst dich nicht zu schämen,«  
 Sagt Rüd'ger leis, »sprich Ja.«  
 Von Giselher umschlossen  
 Sinkt sie an seine Brust;  
 Doch nie hat er genossen  
 Der Liebe Glück und Lust.

Ersi sprach der Graf: »Nun scheidet!«  
 Und drauf: »O Helden, kehrt  
 »Zur Heimat ihr, dann meidet  
 »Nicht eures Freundes Herd;  
 »Dann zu dem Hochzeitsfeste  
 »Sollt ihr geladen sein,  
 »Und nehmt der Tochter beste  
 »Mit an den schönen Rhein.« —

Es hebt mit frohem Schalle  
 Nicht an das schönste Fest,  
 Da einsam in der Halle  
 Der Fürst die Jungfrau läßt.  
 Und der Drommiete Ebne  
 Erschallen in der Früh',  
 Des Rheines rüst'ge Ebne  
 Zum Ausbruch wecken sie.

Da sprach der Wirth: »Mit nichten!«  
 »Noch rasiet von der Fahrt,  
 »Ich kann noch nicht verzichten  
 »Auf eure Gegenwart.« —  
 Doch Dankwart: »Unser Schaaren  
 »Erzeugen Hungersnoth;  
 »Ihr müßt für euch bewahren  
 »Den Rest von Wein und Brod.« —

»Deshalb wollt ihr's versagen?  
 »Ich bitte dringend, bleibt!  
 »Da Noth in vierzehn Tagen  
 »Euch nicht von Bechlarn treibt,  
 »Mein König hat gegeben  
 »Mir reichlich Hof und Gut;  
 »Mit Freunden kann ich leben  
 »Drum lang' in frohem Muth.« —

Sie gaben dem Begehren  
 Des edlen Wirthes nach;  
 Die Freundschaft zu verwehren,  
 Erschien' als höchste Schmach.  
 Das Heer genoss noch heiter  
 Der Ruh' drei Tage lang,  
 Drauf zogen febllich weiter  
 Die Helden voller Dank.

Nun wird an seinen Spenden  
 Der Wirth erst recht erkannt;  
 Er gibt mit offenen Händen  
 Schmuck, Waffen und Gewand.  
 Nichts wird von ihm verwehret;  
 Was irgend wohlgefällt,  
 Was nur ein Blick begehret,  
 Gibt hin der edle Held.

Gesattelt stehn die Rosse,  
 Es harret der Ritter Schaar,  
 Die früh vor Rüd'gers Schlosse  
 Schon reisefertig war.  
 Die Helden, die sich laben  
 Mit ihrem Wirth im Saal,  
 An ausgesuchten Gaben  
 Erfreu'n sich noch einmal.

Es war die schönste Rüstung,  
Die Gunther hier empfing;  
Gold strahlte ihre Brüstung,  
Gefügt war Ring an Ring.  
Der König, der mit Reigen  
Das Waffenkleid drob nahm,  
Thät huldreich dadurch zeigen,  
Daß es vom Freunde kam.

Ein Schwert blüht' an der Seite  
Dem Fürsten Gerenot;  
Graf Rüd'ger, der's ihm weihte,  
Empfing damit den Tod.  
Der tapf're König schwang es  
Seitdem in heißem Streit,  
Auf Helmen laut erklang es  
Zu mancher Mutter Leid.

Soll Giselher beglücken  
Nicht auch Geschenk gar fein?  
Er hält ja mit Entzücken  
Im Arm das Mägdelein. —  
Als drauf Gotlind zu Hagen  
Mit holden Blicken trat,  
Geschenk nicht auszuschlagen  
So minniglich ihn bat,

Sprach er: »In euren Hallen  
» Hat Eins mich nur entzückt:  
» Der Schild hat mir gefallen,  
» Der diesen Pfeiler schmückt;  
» Den mücht' ich gerne führen  
» Mit in das Hunnenland;  
» Es würde nie verlieren  
» Ihn meine starke Hand.« —

Da nekten heiße Thränen  
Gotlindens Angesicht.  
Ach, konnte Hagen wännen,  
Daß er das Herz ihr bricht?  
Um Rüdung wieder regte  
Das tiefe Leid er auf,  
Den Wittig einst erlegte  
In grim'm'ger Fehde Lauf.

Und ihre Schritte schwanken,  
Sie nimmt den schweren Schild.  
Er sieht sie trauernd wanken;  
Ihm nahend, spricht sie mild:  
» Der Held, der ihn getragen,  
» Er fiel; ihm gilt die Jahr'.  
» Mein bleiben Leid und Klagen,  
» Doch euch gebühret die Wehr.« —

Es wiegt in seiner Linken  
Den mächt'gen Schild der Held,  
Es zeigt des Auges Blinken  
Daß er ihm wohlgefällt:  
Der Rand vom härtesten Stahle,  
Die Fläch' ein weißes Fell,  
Die Buckel von dem Strahle  
Der Edelsteine hell.

Und köstliche Gewänder  
Gab Gotelindens Kind  
Dem Marschall, dem sie Pfänder  
Des Angebendens sind.  
Es müßten Rüd'gers Freunde  
Die treuesten Freunde sein,  
Doch müssen sie als Feinde  
Ihn einst dem Tode weihn.

Seht Völker nun entzücken,  
Er hält die Saitenbahn,  
Seht ihn mit heiterm Blicken  
Der lieben Birthin nah!  
Und wie aus Silberglocken  
Weiß er den süßen Klang  
Der Geige zu entlocken;  
Sein Abschied ist Gefang.

Da läßt ein Kästchen tragen  
Die Gräfin vor sich hin,  
Sie hat es aufgeschlagen,  
Nichts glänzt als Gold darin.  
Zwölf Spangen, reich verzieret,  
Schlingt sie um seine Hand:  
» Die, theurer Völker, führet  
» Ihr mit ins Hunnenland.

» Und wann ihr wiederkehret,  
» Dann frag' ich euch genau,  
» Ob ihr auch dort gechret  
» Mich, eures Freundes Frau.«  
Er hielt ihr Wort und ehrte  
Es als die schönste Pflicht;  
Jedoch nach Bechlarn lehrte  
Der liebe Säng'er nicht.

Drauf Rüdiger der Degen:  
» Ich geb' euch das Geleit;  
» Leicht auf den rauhen Wegen  
» Erhöbe sich ein Streit  
» Mit unsern wilden Banden.«  
Und seht, die er erkor,  
Die Fahnlein Bechlarns fanden  
Schon harrend vor dem Thor.

Es ist der Ritter Blüthe,  
Die Rüd'ger folgen soll,  
Und dankbar seiner Güte  
Folgt sie ihm hoffnungsvoll.  
Fünfhundert sind's, sie ziehen  
In Feierkleidern aus;  
Doch keiner soll entfliehen  
Dem Tod' in Ehels Haus.

Vom lieben Weib' und Kinde  
Schied Rüdiger nunmehr,  
Und seine Dietelinde  
Umringt Fürst Giseler.  
Und heiße Thränen rannen;  
Es öfneten die Frau'n  
Die Fenster, um den Mannen  
Noch weit, weit nachzuschau'n.

Es schien ein leises Ahnen  
Durchs Herz den Frau'n zu gehn:  
„Wir haben diese Fahnen  
„Zum letztenmal gesehn!“  
Nicht achtend je Gefahren,  
Froh, längs der Donau Strand,  
Ziehn die vereinten Schaaren  
Hinab ins Hunnenland.

Es fliegen durchs Gefilde  
Die schnellen Boten fort;  
Vernehmen soll Chriemhilde  
Das freudenreiche Wort:  
Die Nibelungen kommen,  
Die Freunde aus Burgund.  
Der König hat's vernommen  
Und thut's entzückt ihr kund.

Und nun beginnt zu weichen  
Von ihrer Brust die Last:  
„Ich kann den Feind erreichen!  
„Willkommen sei der Gast,  
„Der mir des Lebens Freuden  
„Mit grimme'm Hohne nahm!  
„Trink' er den Kelch der Leiden  
„Für meinen langen Gram.

„Denn über ihn ergehe  
„An diesem Königsfest  
„Der Rache dreifach Wehe,  
„Die mir den Busen preßt;  
„Der meines Lebens Sonne  
„Vertilgte und mein Glück,  
„Rehrt von des Festes Wonne,  
„Ich schwör's, nicht mehr zurück!“ —

Neun und zwanzigstes Lied.

Der Einzug.

Des Rheines Kön'ge rücken  
Hinein ins Hunnenland,  
Das hört mit finstern Blicken  
Der alte Hildebrand;  
Doch gut sie zu empfangen  
Empfehl't er seinem Herrn;  
Gemischt mit Freud' und Bangen  
Hört's Dieterich von Bern.

Mit Rossen schon, den schnellen,  
Steht Wolfhart an dem Thor;  
Mit seinen Heergefellen  
Tritt Dieterich hervor;  
Und rasch von dannen reitet  
Der königliche Held.  
Es wird sein Zug begleitet  
Vom Saumthier mit Gezelt.

Und Hagen in der Ferne  
Erblickt den Ritterzug:  
„Das sind der Gothen Sterne!“  
Ist seines Wortes Flug,  
„Fürst Dietrich führt die Degen;  
„Uns ehrend zu empfahn,  
„Kommt uns die Schaar entgegen;  
„Und das ist wohlgethan.

„Drum hebt euch von den Rossen,  
„Und laßt uns nicht verschmähn,  
„Den hohen Kampfgenossen  
„Entgegen gleich zu gehn.  
„Wenn wir durch Stolz entfernten  
„Von uns die Freunde hier,  
„Wir würden baldigst ernten  
„Den schlimmsten Dank dafür.“ —

Vom Rosse war gesprungen  
Raum der Burgunder Schaar,  
Als die der Amalungen  
Auch auf den Füßen war,  
Die froh zu Ehels Festen  
Die Helden drauf empfing,  
Da zu den hohen Gassen  
Fürst Dietrich freundlich ging.